

Gescheit
täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags.

Begrußpreis
vierteljährlich 3 M., frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen mit Bestellgeld 3 M. 17 Pfg.

Belegblätter 36 Pfg.
Einzelnummer 6 Pfg., Miets 10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Kreuzenpreis

die viergespaltene Germania-Zeitung oder deren Raum 20 Pfg.; im Nachrichtenblatt die Beilage 35 Pfg. — Nach lag bei strengen Wiederholungen. — Laufende Wohnungsanzeigen nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle

Reifenstraße 78, Fernr. 414
Postfach 10 Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Halbe Worte.

D. R. Lloyd George scheint sich in etwas wehleidiger Stimmung befinden zu haben, als er Ende der vorigen Woche eine Art Frage- und Antwortspiel mit den britischen Arbeiterführern veranstaltete, um deren immer unwilliger werdenden Gefolgschaft die Notwendigkeit weitgehender neuer Kriegsoffer schmerzlos beizubringen. Ausdehnung der Dienstpflicht bis zum 55. Lebensjahr, steigende Eingriffe in das freie Wirtschaftsleben, Rationierung der wichtigsten Nahrungsmittel bei zunehmender Knappheit der Vorräte und unheimlichem Anschwellen der Preise — das sind allerdings harte Zumutungen in Hülle und Fülle. Also muß man wenigstens zeigen, daß man trotzdem ein umgänglicher Mensch geblieben ist und mit billigen Redensarten nicht zu sparen gedenkt. So ließ der Ministerpräsident sich von den Gewerkschaftsführern in ein regelrechtes Verhör nehmen: über Gott und die Welt, über Krieg und Frieden, über Schuld und Sühne, und endlich schließlich seine gebildeten Zuhörer mit dem frommen Wunsche, daß sie nun der frisch gewonnenen Weisheit voll hinausziehen möchten in ihre Kreise, und daß es ihnen wohlzuegehen möge für und für. Kein Zweifel, er ist ein gottesfälliger, ein wahrhaft guter Mensch, dieser Mr. Lloyd George!

Aber sehen wir uns einige seiner Trostprüche etwas näher an. Wie steht's mit Elsass-Lothringen, hoher Herr? wurde er gefragt. Er hatte das letzte Mal etwas von „Wiedererwägung“ gemurmelt, und die Arbeiter waren der Meinung, daß man sich auf dieses allerneueste Schlagwort keinen rechten Vers machen könnte. Aber ich bitte Euch, lautete die Antwort, ich habe mich doch „ganz deutlich“ ausgedrückt. Wir wollen doch den Franzosen beistehen, nicht wahr? Nun überlegt nur, ihnen handelt es sich hierbei nicht etwa um eine Gebietsfrage, Gott bewahre; über 40 Jahre lang mußte das arme Volk sich mit dieser offenen Wunde herumschleppen und es ist fest davon überzeugt, daß es keinen Frieden mit Frankreich gibt, bis diese Frage ein für allemal geregelt ist, es sei denn, daß man eine ganze Reihe von Kriegen über Europa heraufbeschwören will. Also muß das französische Volk selbst entscheiden, was in dieser Beziehung zu geschehen hat, und wir haben ihm beizustehen. Ist das nun „ganz deutlich“ oder nicht vielmehr ein ziemlich ungewisses Halbdunkel, in dem man die wahre Meinung des Premierministers kaum erkennen kann? Soll also Elsass-Lothringen an Frankreich zurückgegeben werden, mit oder ohne Volksabstimmung? Soll, wenn es nicht zurückgegeben wird, sondern zurückgeholt werden muß, der Krieg so lange fortgesetzt werden, bis England die militärische Dienstpflicht bis zum 70. Lebensjahr ausdehnen muß? Soll auf diesem Kriegsziel auch dann unbedingt bestanden werden, wenn es klar wird wie die Sonne, daß das deutsche Volk sich nie und nimmer bei dieser Waffenentscheidung beruhigen darf also Europa dann ganz gewiß in eine Reihe von Kriegen verwickelt würde, während doch jetzt alle Welt das Idealgut des ewigen Friedens verwirklichen möchte? So viele Fragen, so wenig Antworten — Lloyd George erzählte den Arbeiterführern nur noch, was ihm einmal eine Wirtin gesagt hat, als er in grauer Vergangenheit eines Abends die Kogesen überschritt, und versicherte, es besteihe kein Zweifel, daß die absolute Mehrheit „der wirklichen Bevölkerung“ des Landes die Rückkehr unter die französische Flagge wünsche. Damit war für ihn und für seine Hörer die Frage erledigt. Ach ja, auf dem Papier und im vertrauten Kämmerlein läßt sich leicht „wiedererwägen“ und sogar erobern, aber in der rauen Welt der Tatsachen sehen die Dinge denn doch ganz anders aus. Lloyd George weiß wohl, warum er die volle Bürde der Verantwortung hier auf die französischen Schultern schiebt, und warum es klüger ist, sich um die volle Klarheit mit halben Worten herumzudrücken.

Oder: Die Freiheit der Meere, was sollen wir uns darunter eigentlich vorstellen, fragten seine Zuhörer. Ja, erwiderte der Meister, ich möchte auch gern wissen, was dieses Wort bedeuten soll. Haben wir uns darunter die Befreiung von U-Booten zu denken oder die Aushungierung dieses Landes? Wir sind eine Insel und müssen mit der größten Sorgfalt untersuchen, was unsere Fähigkeit, unsere Verbindungslinien über See zu beschützen, beeinträchtigen könnte. Die Freiheit der Meere ist ein sehr elastischer Begriff: unter Umständen könnten wir ihn sehr gern annehmen, aber jeder Versuch einer Störung unseres Küstenschutzes und unserer Schifffahrt, die allein uns bis jetzt ermöglicht hat zu existieren, müßte natürlich sorgfältig verhindert werden. Ist das nun auch „ganz deutlich“ ausgedrückt? Höchstens insofern, als auch hier wieder der altbekannte Grundsatz hervorleuchtet: was England wohl bekommt, ist gut und edel, andernfalls muß es bekämpft und jedermann, der sich zu ihm bekennt, als ein verworfenes Subjekt der allgemeinen Verachtung preisgegeben werden. Wenn wir also mit der Freiheit der Meere eine weitere Sicherung unserer maritimen Existenzbedingungen erreichen können, gleichviel ob darüber andere Nationen zugrunde gehen, dann sind wir Engländer natürlich für sie zu haben — sonst nicht! So meint es Lloyd George, er sagt es nur nicht so. Die Arbeiter könnten an der Brutalität dieses Standpunktes doch einigen Anstoß nehmen, also

ist es besser, sich auch in dieser Frage etwas diplomatischer auszudrücken. Wenn sie nur der Regierung des Krieges weiter Gefolgschaft leisten; das ist das Hauptziel, auf das allein es ankommt.

Wir aber denken an das alterprobierte Sprichwort, daß halbe Worte so viel wert sind wie eine ganze Lüge. Und wir wissen, woran wir in Wahrheit sind mit Herrn Lloyd George und seinem scheinhelligen Frage- und Antwortspiel.

Der Krieg.

Von den Fronten.

Zunehmende Gefechtsintensität.

B/D. Nach verhältnismäßiger Ruhe pulsiert wieder stärkeres Leben an den Westfronten. Der Feuerkampf der Artillerien hat sich auch weiter stark ausgedehnt; er umfaßt jetzt beinahe die ganze flandrische Front. Auf Teilen der französischen Front ist die gleiche Steigerung des Geschützfeuers Vorbereitung gewesen zu stärkeren Vorstößen des Gegners, die erst in erbitterten Nachkämpfen abgewiesen wurden. Es wäre nicht auffällig, wenn auch an der flandrischen Front und südlich der Scarpe dem Dröhnen der Batterien der Stoß des Bajonets nachfolgen würde. Trotzdem dürfte darin nicht eine Wiederaufnahme der englischen Durchbruchversuche zu sehen sein, die man in der augenblicklichen Kriegslage nicht als sehr wahrscheinlich beurteilen darf. Wir betrachten diese Kämpfe als begreiflich. Versuche des Gegners, sich mögliche Klarheit über die deutsche Kräfteverteilung zu verschaffen. Wenn die kleinen Angriffe hierzu nicht mehr genügen, dann greift man eben zu stärkeren Unternehmungen. Denn der Zweck ist, wenn auch nur zeitweise, in die feindlichen Linien zu dringen, dort Gefangene zu machen, Aussagen zu erpressen, im glücklichen Falle Befehle und Briefe zu erbeuten, aus denen man Auskunft gewinnen kann. Deshalb man zu Hause — beiläufig gesagt — auch mit der brieflichen Uebermittlung von Gerüchten, vorsichtig sein sollte. Dem Feinde, der Spreu von Weizen zu sondern versteht, kann gelegentlich auch Häfjel zu Gold werden. In einer Zeit wie gegenwärtig achtet man auf die geringsten Anzeichen, und offenbar befindet sich die Gesamtanlage im Westen in einer Zeit der Spannung. Die Handlung ruht nur an der Oberfläche, während in der Tiefe fieberhaft gearbeitet wird. Bei unsern Feinden zweifellos nicht minder als bei uns. Sie strengen ihre Kräfte umso stärker an und suchen die kriegsmüden Massen umso mehr mit Zwang oder sanfter Ueberredung zu neuem Kampfeswillen anzuspornen, als die Möglichkeit amerikanischer Hilfe in immer weiterer Ferne rückt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Januar. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Fast an der ganzen flandrischen Front war am Nachmittag der Feuerkampf gesteigert. Auch südlich von der Scarpe lebte die Gefechtsintensität wieder auf.

Bei St. Quentin wurden bei erfolgreicher Durchsicht zahlreicher Erkundungen Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Souain und nordöstlich von Noocourt folgten nach starker Feuerwirkung französische Vorstöße. In heftigen Kämpfen wurde der Feind zurückgeschlagen. Eigene Infanterie-Abteilungen drangen östlich von Malancourt in die feindlichen Gräben und kehrten mit einer Anzahl Gefangener zurück. Zwischen Beaumont und Ornes nahm die Artillerietätigkeit am Abend zu.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Macedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta Artilleriekampf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das Gefecht in den Dardanellen.

Eine englische Darstellung.

London, 21. Jan. (WB.) Die Admiraltät teilt folgende Einzelheiten über das Gefecht in den Dardanellen mit: Die Kreuzer „Göben“ und „Breslau“ kamen am frühen Morgen des 20. Januar aus den Dardanellen heraus und griffen unsere Seestreitkräfte nördlich von Imbros mit dem Ergebnis an, daß „Raglan“ und „M. 28“ schwere Treffer erhielten und durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht wurden. Die feindlichen Schiffe fuhrten dann

zurucht von Imbros zurück, wo der Kreuzer „Breslau“ in eines unserer Minenfelder getrieben wurde, dort auf eine Mine stieß und sank. Der Kreuzer „Göben“ verließ das sinkende Schiff unter Bolldampf und wandte sich nach den Dardanellen. Türkische Zerstörer, die dem Kreuzer „Breslau“ zu Hilfe kamen, wurden von den Zerstörern in einem Kampf verwickelt und vertrieben. Als sich der Kreuzer „Göben“ dem Eingang zu den Dardanellen näherte, stieß er ebenfalls auf eine Mine. Die Explosion verminderte die Geschwindigkeit des Schiffes und verursachte, daß sich das Schiff nach hinten senkte und eine Schlagseite von fünfzehn Grad erhielt. Schließlich setzte sie das Schiff an der Westseite bei Kap Ragara selbst auf den Strand, wo es jetzt vollständig von unseren Flugzeugen mit Bomben beworfen wird. Wir retteten 172 Ueberlebende des Kreuzers „Breslau“, die jetzt als Kriegsgefangene in unseren Händen sind. Die Namen der Ueberlebenden der Monitore „Raglan“ und „M. 28“ sind bisher noch nicht bekannt. Gegenwärtig werden 152 Ueberlebende aus einer Gesamtzahl von etwa 310 gemeldet.

Vorträge beim Kaiser.

Berlin, 23. Jan. (WB. Amtlich.) Zu militärischem Vortrag beim Kaiser sind Generalfeldmarschall von Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff heute früh in Berlin eingetroffen.

Berlin, 23. Jan. (WB. Amtlich.) Der Kaiser empfing gestern den Reichskanzler zum Vortrag und Professor Dr. Sauerbruch in Audienz. Später hörte der Kaiser den Generalstabsvortrag. Ferner nahm er die Meldung des zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Kassel ernannten Wirklichen Geheimen Oberjustizrats Frick entgegen.

Rückreise Hindenburgs und Ludendorffs.

Berlin, 23. Jan. (WB. Amtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg und Erster Generalquartiermeister General Ludendorff sind am 23. Januar abends in das Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus.

F. Berlin, 23. Jan. (Priv.-Tel.) Zunächst wird der vom Herrenhaus in abgeänderter Fassung zurückgelagerte Entwurf eines Wohnungsgesetzes nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte der Wohnungskommission überwiesen, ebenso das Bürgschaftsicherungsgezet.

Hierauf wird die Beratung des Antrags Hammer (R.) über den

Wiederaufbau des Handwerks

nach dem Kriege in Verbindung mit dem Antrag Aronsohn (Fortf. Bp.) über die Wiederaufrichtung des gewerblichen Mittelstandes fortgesetzt.

Abg. Dr. Hager (Ztr.): Der Krieg mit seinen großen Umwälzungen hat besonders den Handel und den Mittelstand geschädigt. Der Staat hat das größte Interesse daran, daß ein gesunder, selbständiger gewerblicher Mittelstand wieder aufblüht, deshalb begrüßen wir die vorliegenden Anträge, die insbesondere das Ziel verfolgen, das Handwerk zu fördern. Vor allen Dingen müssen Rohstoffe und Halbfabrikate für das Handwerk bereitgestellt werden.

Abg. Schrader (Zl.): Wir stimmen den Kommissionsbeschlüssen zum Antrag Hammer zu. Den Antrag Aronsohn werden wir annehmen, wie er vorliegt.

Nach einem Schlußwort des Berichterstatters werden die Anträge der Handels- und Gewerbekommission zum Antrag Hammer angenommen, der Antrag Aronsohn angenommen.

Hierauf begründete Abg. Hammer (R.) seinen Antrag, in dem die Staatsregierung ersucht wird, unter Heranziehung entsprechender Beihilfen von leistungsfähigen Gemeinden und von Interessentenkreisen angemessene Staatsmittel zur Verfügung zu stellen, für die im Interesse unserer Volkswirtschaft nicht mehr aufzuschiebende dringliche Aufgabe, gemeinsame Berufsberatungs- und Lehrstellenvermittlungen baldmöglichst in Angriff zu nehmen. In Verbindung damit wird über eine Petition zur Regelung des Arbeitsnachweises im Deutschen Reich beraten. Die Kommission beantragt Ueberweisung zur Erwägung. Der Antrag Hammer wird der Handels- und Gewerbekommission überwiesen. Die Petition wird nach kurzer Beratung zur Erwägung überwiesen.

Abg. Dr. Liepmann (Zl.) berichtet über den Antrag Varenhorst (Zl.) auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, nach dem während der Dauer des Krieges die Aufstellung sowie die zur Bestellung oder Uebertragung eines Erbbaurechts erforderliche Einigung außer vor dem Grundbuchamt auch vor einem anderen preussischen Amtsgericht oder vor einem Notar erklärt werden kann. Die Justizkommission beantragt unveränderte Annahme des Antrages.

Abg. Dr. Levin (Fortf. Bp.) weist darauf hin, daß in den meisten Bundesstaaten die Aufstellung vor dem Notar Varenhorst angenommen.

Abg. Hammer (A.) begründet seinen Antrag, in dem die Regierung ersucht wird, den in Aussicht genommenen Ausgleich der Gemeindefürsorge zunächst auf dem Gebiete der Volksschulunterhaltung vorzunehmen und einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den 1. die persönlichen Volksschulkosten entweder dem Staat oder einer Landesklasse übertragen werden, die von den Gemeinden Preußens durch Beiträge nach dem Maßstab ihrer Steuerkraft und vom Staat durch Zuschüsse gespeist wird, und 2. die noch vorhandenen Ungleichheiten und Unzulänglichkeiten im Lehrerbeförderungsgesetz beseitigt werden.

Der Antrag wird nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte und nach kurzen Ausführungen eines Regierungsvertreters dem Staatshaushaltsausschuß überwiesen.

Ein Antrag Richardsky (Ztr.) auf Bekämpfung der Schädlinge landwirtschaftlicher Kulturpflanzen und Förderung des Vogelschutzes wird der Agrarkommission überwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Wohnungsgesetz, Bürgschaftsicherungsgezet, Anträge, Petitionen.

Die Lebensmittelnot in England.

W. Berlin, 24. Jan. (Priv.-Tel.) Zur Lebensmittelnot heißt es im „Berliner Lokalanzeiger“: Schneller als das wohlgefättigte englische Volk es jemals gedacht hätte ist die Lebensmittelnot auf der britischen Insel zur Wirklichkeit geworden. Neben dem ernstesten Problem des Mannschafteinsatzes und den Schwierigkeiten mit den Arbeitern bietet die gesamte englische Presse heute fast nur noch ein Bild: die Kämpfe, die sich um den Besitz des täglichen Brots und derjenigen Lebensmittel entsponnen haben, die als eine notwendige Zugabe angesehen werden. Ueber den Ernst der Lage scheint sich das Volk in seiner Gesamtheit noch nicht klar geworden zu sein. In den Zeitungen auf englische Blätter finden sich Beschwörungen, daß die frühere Qualität der Ware nicht mehr gewährleistet sei. Man scheint sich nicht recht bewußt zu sein, daß es in kurzer Zeit überhaupt keine Qualität mehr geben dürfte und jeder froh sein wird, wenn er etwas erhält. Der ganze Ernst der Lage werde indessen durch das Verhalten der englischen Arbeitermassen klar, die sich weder mit dem Mannschafteinsatz, noch mit dem Hunger abfinden wollen und offenbar nicht geneigt sind, den Eroberungszielen der englischen Regierung noch länger Gefolgschaft zu leisten.

Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen.

Zur Silberhochzeit.

Ht. Im formenschnöden Taunuschloß Friedrichshof bei Cronberg feiern am 25. Januar Prinz Friedrich Karl von Hessen und seine Gemahlin Margarete, geb. Prinzessin von Preußen das Silberhochzeit. Die Bevölkerung Hessens und Nassaus hat zur stillen Mitfreude an diesem Tage um so mehr Grund, als gerade das prinzipale Paar, so lange es in Nassau wohnt, von jeher innigsten Anteil an allen Freuden und Leiden der Hessen und Nassauer nahm und damit unlösliche Bande zwischen sich und allen Kreisen knüpfte. — Der Prinz steht im 52. Lebensjahre. Als Sohn des Landgrafen Friedrich von Hessen und der noch lebenden Landgräfin Anna wurde er am 1. Mai 1866 auf Schloß Panzer in Hofheim geboren. Vom 12. Jahre an besuchte der Prinz die Gymnasien zu Hanau und Frankfurt. Nach kurzer Studienzeit in Freiburg i. B. trat er 1888 als Leutnant in das 1. Garde-Drägerregiment ein. Am 25. Januar 1893 vermählte sich der Prinz mit der jüngsten Schwester Kaiser Wilhelms II., der am 2. April

1872 geborenen Prinzessin Margarete. Das junge Paar nahm zunächst auf Schloß Philippstraße a. M., später in Rumpenheim Wohnung, und als 1899 der Prinz zum Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 81 ernannt wurde, siedelte es nach Frankfurt über. Hier und in Schloß Friedrichshof, das nach dem Tode der Kaiserin Friedrich der Prinzessin Margarete zu eigen wurde, hat das prinzipale Paar seitdem abwechselnd Hof gehalten. Von 1908 bis 1911 führte der Prinz des Inf.-Regts. Nr. 8 als Oberst. 1911 wurde er auf seinen Wunsch unter gleichzeitiger Beförderung zur Disposition gestellt. Bei Ausbruch des Weltkrieges übernahm er die Führung des Regiments und führte es siegreich bei Verdun, später über die Maas, bis am 6. September bei Ettepoir er eine schwere Verwundung erlitt, von der er erst nach Monaten genas. Am Weihnachtstag 1914 erfolgte seine Beförderung zum General der Infanterie.

Als tüchtiger Offizier und wohlwollender Vorgesetzter hat der Prinz sich während seiner Militärzeit erprobt. Ernst, gerecht, charakterfest, wortkarg, den Wissenschaften und der Kunst ein warmer Freund und Förderer, ein echter Hesse, ist Prinz Friedrich Karl dem prunkenden, geräuschvollen Treiben abhold. Er wünscht, und damit geht er mit seiner geistig hochstehenden Gemahlin völlig einig, eine stille, schlichte echt deutsche Häuslichkeit. Einfach ist auch das Auftreten des Paares in Gesellschaften und bei Festen und doch von gewinnender Herzengüte und feinem Takt. Der Ehe sind sechs Söhne entsprossen: Friedrich Wilhelm geb. 23. Nov. 1893 in Frankfurt, Maximilian geb. 20. Okt. 1894 in Rumpenheim, die Zwillinge Philipp und Wolfgang geb. 6. Nov. 1896 in Rumpenheim und die Zwillinge Richard und Christoph geb. 14. Mai 1901 in Frankfurt. Den Söhnen ließen die Eltern die sorgfältigste Erziehung zuteil werden. Alle besuchten Frankfurter Gymnasien. Tief schnitt auch der Krieg mit seiner Bürgerhand in das glückliche Familienleben ein. Prinz Friedrich Wilhelm starb am 14. Sept. 1916 den Heldentod als Hanauer Manenoffizier in der Dobruška, und Prinz Maximilian fiel an der Spitze seiner Darmstädter Dragoner am 12. Okt. 1914 bei Bailleul in Nordfrankreich. Friedrich Wilhelm ruht in der Cronberger Gruft, Maximilian schläft in einem belgischen Trappistenkloster.

In unermüdlicher Liebe widmet sich Prinzessin Margarete seit Kriegsausbruch der Fürsorge für die Verwundeten und die Kriegesfrauen in Cronberg und Frankfurt.

Der Ernst der Zeit und die Trauer um die gefallenen Söhne verbieten von selbst jede prunkvolle Feier. Nur wenige der nächsten Verwandten werden am Ehrentage des Jubelhochzeitpaars auf Schloß Friedrichshof anwesend sein.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. H., 24. Januar 1918.

Ht. Generalsuperintendent a. D. D. Maurer t. Im hohen Alter von 84 Jahren verstarb in Wiesbaden der langjährige Oberbischof der evangelischen Kirche Nassaus Generalsuperintendent und Wirkliche Geh. Oberkonsistorialrat D. Heinrich Maurer. Der Verstorbenen war am 31. Oktober 1834 in Langenschwalbach geboren. Nach seiner Ordination, vor gerade 60 Jahren, wirkte er als Kaplan in Hochheim, als Pfarrverweser in Fließbach und Herborn, von 1865 bis 1879 als Pfarrer in Herborn, dann als zweiter Theologieprofessor am Herborner Predigerseminar und schließlich von 1883 bis 1897 als Dean in Herborn. Von 1897—1913 stand D. Maurer der nassauischen Landeskirche als Generalsuperintendent vor, ein Oberbischof, der in edelster und liberalster Weise seines Amtes waltete,

der sich des unbegrenzten Vertrauens der Bevölkerung erfreute, außerordentlich viel für die wirtschaftliche Hebung des Pfarrverbandes getan und stets die Interessen der Geistlichkeit mannhaft gewahrt hat. Während seiner Superintendentur sind zahlreiche neue Pfarrgemeinden und neue Kirchen entstanden, so in Schwanheim, Sindlingen, Zeilsheim, Sossenheim, Unterliederbach, Falkenstein usw.

* Eine Spende des Kaisers für die Ueberschwemmten. Der Kaiser hat in einem Telegramm an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Freiherrn von Rheinbaben seine Anteilnahme an dem Unglück, den das Hochwasser der Nahe über zahlreiche Familien gebracht hat, ausgesprochen und zur Linderung der ersten Not 50.000 Mark gespendet.

* Spirituslanten werden, wie uns mitgeteilt wird, auf dem städtischen Lebensmittelbüro ausgegeben, aber nur an Einwohner, die weder Gas noch elektrisches Licht besitzen.

* Kurhaustheater. (Vorbericht des Theaterbüros.) Heute Donnerstagabend findet das zweite Gastspiel des Opernjüngers Hermann Schramm vom Opernhaus Frankfurt a. M. statt und zwar als „Bummerli“ in der Operette „Der tapfere Soldat“. Der lebenswürdige Künstler hat bereits bei seinem ersten Gastspiel am Dienstag einen großen Erfolg zu verzeichnen gehabt und dürfte auch heute sicherlich wieder großen Beifall finden. — Am Sonntag nachmittag ist eine Wiederholung des Kindermärchens „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ und abends geht neu einstudiert das Trauerspiel „Gutrun“ von Ernst Hardt in Szene. Der Vorstellung voraus geht aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein Prolog, gesprochen von Fr. W. M. A. H. t.

* Verhaftungen in Lebensmittelmarken-Druckereien. Lebensmittelmarken-Diebstähle in Ratibor haben zu einer Reihe aufsehenerregender Verhaftungen geführt. Da in zwei Druckereien, die mit der Herstellung der Marken beauftragt waren, Brot- und Buttermarken verschwunden sind, wurden ein Faktor, ein Obermaschinenmeister, zwei Maschinenmeister, ein Buchbinder, ein Kontrodienner, eine Stenotypistin und ein Maschinist verhaftet.

* Frauenvereine und Kleiderverwertungsstellen. Zu den wichtigsten Einrichtungen unserer Kriegszeit, die dem Erwerb aller kriegswirtschaftlichen Magnamen der Erhaltung wirtschaftlicher Güter vor allem zu dienen berufen sind, gehören ohne Frage die Kleiderverwertungsstellen, die überall eingerichtet und der Aussicht der Kommunalverbände unterstellt sind. Um jedoch die Tätigkeit dieser Stellen so ergebnisreich zu gestalten, wie es im Interesse des Landes, dem sie dienen sollen, wünschenswert erscheint, dürfte es sich für die Kommunalverbände dringend empfehlen, Vertreterinnen von Frauenvereinen (wie „Nationaler Frauendienst“, „Vaterländischer Frauenverein“ usw.) in die Vorstände der Kleiderverwertungsstellen aufzunehmen. Dies wäre ein äußerst geeignetes Mittel, um das Interesse der Frauenvereine an der Sammlung und Verwertung der Arbeitskleidungsgegenstände zu erregen. In mehreren Städten sind Vertreterinnen des Nationalen Frauendienstes in den Arbeitsausschüssen oder der Verwaltung der Kleiderverwertungsstellen tätig. Gerade auf diesem Gebiete ist die Mitarbeit der Frauen und insbesondere der Mitglieder von Frauenvereinen, die für eine derartige Tätigkeit die nötigen Erfahrungen mitbringen, überaus wertvoll.

* Unser Ernährungssystem. Von einer Nachrichtenstelle war die Meldung verbreitet worden, es stände eine grundlegende Änderung des bisherigen Systems unserer Lebensmittelversorgung in Vorbereitung, die zur Erfassung aller vorhandenen Vorräte statt der Kommunalverbände und Verwaltungsbehörden genossenschaftliche Erzeugerorganisationen einsetzen werde. Das Kriegsernäh-

Auf „U 393“.

Erlebnisse eines sachmännischen Mitarbeiters.

D. R. Die Amerikaner, die neben den Engländern die raubgierigsten gewissenlosesten und gerissensten Geschäftsleute der Welt sind, beschäftigen bekanntlich nach dem berühmten Beispiel John Bulls, sich auf den Azoren-Inseln festzusetzen. Sie wollen sich dadurch eine Art Gibraltar oder Malta schaffen. Auch sie sprechen davon natürlich, lediglich um der Welt Sand in die Augen zu streuen, daß sie dort nur eine „Kohlenstation“ gründen wollen.

Als Vertreter des Deutschen Reiches hatte sich zur Bewillkommnung der feindlichen Transportschiffe „U 393“ in den dortigen Gewässern eingefunden. — Wie immer, waren unsere Blauschiffe sehr frühzeitig auf dem Posten erschienen und machten sich sofort an die genaue Untersuchung der Küstengebiet und der Jagdgründe Neptuns in der Umgebung der Inselgruppe.

Jetzt pendelten sie schon seit dreieinhalb Tagen zwischen Terceira und Ponta Delgada hin und her, ohne auch nur ein einziges Schiff in Sicht bekommen zu haben. Die dienstfreien Leute hielten sich auf Deck auf, sangen, spielten Handharmonika, erzählten sich Dönschen und genossen vor allen Dingen die witzige, reine Seeluft. Der Wind dreht plötzlich nach Westsüdwest und steifte sich bis zur frischen Brise auf. Das war unserem Kommandanten natürlich sehr lieb, denn nun war auch die See gerade bewegt genug, daß das Verislopp nicht so leicht von den Feinden entdeckt werden konnte. — Allmählich begann es zu dämmern.

Der Wachoffizier hatte wohl schon an die zehnmals das scharfe Fernglas an die Augen gesetzt und es bald darauf immer wieder kopfschüttelnd sinken lassen. Wieder erhob er es nach einer Weile an die Augen. Da lächelte er leise und murmelte: „Also doch!“ Ja, jetzt war er seiner Sache ganz sicher; da larmender Segler und ein schwer qualmender niedriger Dampfer in Sicht. Das eine ist eine Biermaistbar! Scheint ein Klipper, ein Schnellsegler zu sein. Die „Qualmtute“ dagegen ein Torpedobootsjäger!

Die Alarmglocke gellte durch das Boot: „Auf 11 Meter tauchen! Alle Köpfe laden!“

Die Dampfer wurden abgestellt und die Dynamomaschinen angefehrt. Die beiden starken Geschütze verschwanden unter Deck, das Deckgeländer war im Nu umgelegt, die Turmluke geschlossen und das Boot in kürzester Zeit getaucht.

Langsam fuhr „U 393“ den beiden Schiffen entgegen. Inzwischen war es bedeutend heller geworden. Bald waren wir einander so nahe, daß man ein wundervolles viermastiges Stahlschiff, das unter vollem Segeldruck mit größter Schnelligkeit durch die Fluten jagte, erkannte. Trotz seiner Schnelligkeit war der Segler tief beladen. Sogar an Deck standen äußerst umfangreiche Kisten, in denen wahrscheinlich Maschinen und Kanonen oder Flugzeugteile usw. steckten. Das war ja eine sehr willkommene Beute. Der Zerstörer fuhr immer im Bogen um das Segelschiff herum. Auf jeden Fall mußte die Ladung des Viermastes sehr wertvoll sein, denn sonst hätte „Mr. Schulmeister“ in Washington nicht einen Zerstörer eigens für diese eine Schiffsmit über den mehr als 3000 Seemeilen weiten Ozean geschickt.

Unser Kommandant ging nun in Lee (stille Seite des Schiffes) und paßte den Augenblick ab, in welchem der Zerstörer vorbeikommen würde. Just in diesem Augenblick steckte er die Nase um das Heck des Klippers. Diese Neugierde sollte für ihn verhängnisvoll werden.

„Achtung! Torpedos!“

Jetzt lag die äußerste Spitze des Torpedojägers im Jadenkreuz des U-Bootes. — „Los!“ befahl der Kommandant, und hin sauste in der nächsten Sekunde der Silberfisch. Atemlose Stille im Boot. — 5, 10, 15, 18 Sekunden waren verstrichen, da drönte es dumpf übers Meer. — Eine Sekunde darauf wurde die Luft von einem infernalischen Brüllen erfüllt. Das kam von der explodierten Munition des Zerstörers her. —

Gleich nach Abschluß des Torpedos war das Verislopp natürlich, wie stets, heruntergelassen worden; als es sich jetzt wieder über dem Wasser zeigte, war von dem Zerstörer nichts mehr zu sehen. Er hatte in Neptuns Keller

für seinen ihm bald nachfolgenden schmutzen Segeltamraden Quartier bestellt. Auf dem begann man jetzt aber wütig aus beiden Geschützen nach „U 393“ zu schießen.

„Austauschen! Beide Geschütze laden!“ Gleichzeitig ging der Kommandant nach der Luiseite (hohe Seite, Windseite) hinüber. Kaum dort angekommen, blüht es auch schon aus seinen beiden Kanonen auf. Zwei Bolltreffer ersten Ranges. Der Kreuzmast (Hintermast) stürzte laut krachend über Bord, riß die Bramstange des zweiten Mastes mit über Bord und zertrümmerte dabei nicht weniger als vier in den Davits (Kränen) hängende große Rettungsboote. Das waren zwei Meisterstücke. Durch die niederstürzenden Ragen wurde auch das Achtergeschütz vollkommen außer Geheiß gesetzt. Das Vordergeschütz feuerte noch immer tapfer drauf los. Treffer waren jedoch nicht dabei. Alle Schiffe gingen viel zu hoch und schlugen weit hinter uns klatschend und aufschäumend ins Wasser.

Nun wurden dem Amerikaner ein paar Salven unter die Wasserlinie geschickt. Die halfen besser und schneller, als der Kommandant es erwartet hatte. Bei der dritten Salve gab es einen mächtigen Krach. Ringsherum war alles in dichtem Pulverdampf und schwarzem Rauch gehüllt. Auch das U-Boot erlitt durch den furchtbaren Luftdruck eine heftige Erschütterung, so daß einige Leute umfielen. Das gab natürlich ein großes Gelächter. — Nach kaum drei Minuten sahen wir, daß sich die drei Masten des Amerikaners bedenklich auf die Seite zu neigen begannen. — Diese Neigung nahm schon in der nächsten Sekunde erheblich zu. Dann lagen sie platt mit den schnee-weißen Segeln auf dem Wasser. — In kurzer Zeit versank das Schiff. —

„Also doch Munition geladen! Das ist ja fein! Der Schulmeister kann mehr schiden! Auch von den anderen „Kostbarkeiten“, die an Deck in den gewaltigen Kisten steckten“, sagte spöttisch lächelnd der Kapitänleutnant. Und doch tat es ihm um das herrlichen Segler leid.

Als später die Kampfstelle nach etwa Ueberlebenden abgesehen wurde, fand man nichts als Rettungsringe und sonstige Schiffstrümmern. Auf den Rettungsringen stand: „Harwood Palmer—Boston.“

D. Nautilus.

rungsamt erklärt dazu, diese Meldung entspreche nicht den Tatsachen. Richtig ist nur, sagt das Kriegsernährungsamt, daß eine von verschiedenen landwirtschaftlichen Körperchaften eingereichte Denkschrift, die diesen Plan verfolgt, Gegenstand von noch fortdauernden Besprechungen im Kriegsernährungsamt ist. • Weider der Vorstand noch der Beirat des Kriegsernährungsamtes haben sich mit dem Projekt beschäftigt. Von einer erfolgten Entscheidung des Staatssekretärs kann somit keine Rede sein.

• **Noch keine Einheitschuh für die Bevölkerung.** Der längst erwartete Einheitschuh für die Privatbevölkerung kommt noch nicht. Wie der Ueberwachungsausschuß für die Schuhindustrie mitteilt, bestehen immer noch große Schwierigkeiten in der Heranschaffung der notwendigen Materialien. Die Holzschuhfabriken können nicht in dem erforderlichen Umfang arbeiten, da sie an Rohlenmangel leiden. Die Ersatzstoffe aus Papiergarn sind ebenfalls nur schwer zu beschaffen. Die fertiggestellten Einheitschue müssen in erster Linie an die Arbeiter der kriegswichtigen Betriebe, der Landwirtschaft, der Eisenbahn und der Post verteilt werden. Die Anforderungen für die genannten Betriebe sind so groß, daß vorläufig für die Privatbevölkerung wenig übrig bleibt.

• **Raucherbblindheit.** Leider verspätet, aber zur ernsthaften Beachtung immer noch frühe genug, werden wir nachträglich auf eine kurze Abhandlung über „Raucherbblindheit“ aufmerksam gemacht, welche der „B. Z. a. M.“, Berlin im Dezember vorigen Jahres von ärztlicher Seite zugegangen ist und die wir hier ungekürzt wiedergeben. Sie lautet: In letzter Zeit häufen sich die Fälle von Sehstörungen bei Rauchern. Meist handelt es sich um Männer vorgerückten Alters, die von dem Rauchen befallen werden. Gerade jetzt kommen alle Bedingungen zusammen, die die Entstehung der Sehstörung begünstigen: Einschränkung in der Ernährung, seelische Aufregungen und auch zuletzt Abnahme der Qualität der Tabakfabrikate. Die Sehstörung setzt ganz allmählich ein. Zuerst sieht man leichte Nebel vor den Augen, die man vergeblich wegwischen versucht. Die Sehschärfe sinkt immer weiter, auf ein Zehntel der normalen und darunter. Leider kommen die Patienten erst dann zum Arzt, wenn schon erhebliche Störungen bestehen, Leute im Alter von 50 Jahren und darüber glauben zumeist, eine verminderte Sehkraft hänge mit dem zunehmenden Alter zusammen und sie brauchen deshalb nur ein neues Glas. — Die genaue Augenuntersuchung fördert gewöhnlich ein schlechtes Sehevermögen für die Ferne und Nähe zutage. Werfen wir mit dem Augenpiegel einen Blick in das Auge, so entdecken wir sonderbarerweise keine Veränderung an der Hornhaut, der Linse, dem Glaskörper, auch die Netzhaut und die Weithaut sowie der Sehnerv an seinem Eintritt in das Auge sind von normaler Beschaffenheit. Der Sitz der Erkrankung ist also gar nicht im Augapfel selbst zu suchen, sondern in der Nervenleitung links dem Auge. Das Auge sieht in die Ferne, und wir nähern ihm von allen Seiten unsere Hand. Schon lange ehe die Hand in das Zentrum gelangt, wird ihre Bewegung erkannt. Führen wir dagegen vorsichtig kleine farbige Marken in das Zentrum des Gesichtsfeldes hinein, so verschwinden diese bei Annäherung an das Zentrum, oder sie werden nicht richtig erkannt, z. B. wird Rot für Gelb gehalten. Aus dieser Erscheinung wissen wir, daß der Sehnervensektrant erkrankt ist, und zwar leiden gerade die empfindlichsten Fasern, die die Stelle des schärfsten Sehens versorgen. Der Raucher ist sich in den seltensten Fällen dieser Erscheinung bewußt. Sie mag ihm vielleicht dadurch auffallen, daß er gelegentlich Kupfer- und Nickelmünzen

miteinander verwechselt. Der Arzt wird dem Raucher das Rauchen verbieten und eine Schwelkur verordnen. Nach längerer Zeit bilden sich die beunruhigenden Sehstörungen zurück. Unter Umständen bleibt ein kleiner Defekt im Gesichtsfeld. Ist das Leiden schon zu weit fortgeschritten, kann auch der Sehnerv zum Teil entarten und schwinden. Nachmals sei betont, daß die Gefahr für den älteren Raucher, an einer Sehstörung zu erkranken, bei der jetzigen Ernährungsweise doppelt in den Vordergrund tritt durch die Allgemeinschwächung des Körpers.

Hus Nah und Fern.

† **Hattersheim, 23. Jan.** Auf dem Trittbrett eines Personenwagens des um 6 Uhr von Frankfurt kommenden Zuges fand ein Arbeiter eine Brieftasche mit einem bedeutenden Geldbetrag. Der Finder lieferte das Geld beim Bahnhofsvorsteher ab. Der Verlierer hat sich noch nicht gemeldet.

† **Wiesbaden, 23. Jan.** Bei dem Zusammenstoß zweier Züge vor dem hiesigen Hauptbahnhof wurde der Zugführer Hörter getötet; etwa 8—10 Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Der Materialschaden ist erheblich.

† **Frankfurt a. M., 23. Jan.** Der Zugführer Alois Scheuermann, den am Dienstag in Oberlahnstein beide Beine abgefahren wurden, ist seinen Verletzungen erlegen.

Vermischte Nachrichten.

Aus Groß-Berlin.

Für 30 000 Mark von der Straße weg gestohlen. Ein Brennereiwagen mit Ladung wurde gestern auf dem Kurfürstendamm gestohlen. Ein Kutscher der Kornbranntweinbrennerei von Müller in der Bodower Straße 7 fuhr mit einem zweispännigen Wagen Spirit und fertige Fabrikate an die Kundschaft aus. Auf dem Kurfürstendamm hatte er für ein Drogengeschäft auf dem Grundstück 73 Spirit abzuladen. Während er sich für kurze Zeit in dem Geschäft befand, fuhr ein unbekannter Dieb mit seinem Gespann davon. Als er die Straße wieder betrat, war er schon spurlos verschwunden. Die Dämmerung der sechsten Abendstunde begünstigte den Diebstahl. Die Ladung bestand noch aus sieben Kannen Spirit und fertigen Fabrikaten. Mit ihr zusammen ist die Beute des Diebes 30 000 Mark wert. Der Wagen ist dunkelrot gestrichen, hat Seitenstangen und trägt die Geschäftsbezeichnung der bestohlenen Brennerei.

— **Erfolglos.** In Berlin findet eine auf drei Tage berechnete Hauptversammlung der Prüfstelle für Erfahrungsglieder statt. Der Eröffnung der Tagung wohnte die Kaiserin bei. Oberstabsarzt Dr. Schwiening sprach über die Aufgaben und über die Entwicklung der Prüfstelle für Erfahrungsglieder, Oberingenieur Dr. Beckmann über die Schwerbeschädigten, besonders über die Armlosen in der Industrie.

— **Kampf gegen die Sperlingsplage.** Zum Kampf gegen die Sperlingsplage hat das Reichsische Ministerium aufgefordert. In Hinblick darauf, daß die Sperlinge seit Kriegsausbruch besonders die Saatzfelder und die Obst- u. Gemüsepflanzungen heimsuchen, müsse eine Beseitigung der Sperlinge angestrebt werden. Für einen gefangenen Sperling wird aus Staatsmitteln eine Prämie von

5 Pfg. gezahlt. Die Beseitigung soll geschehen durch Zerstörung der Sperlingsbruten, durch Einfangen mit Netzen oder durch Abschuss.

— **Der Leipziger Ehrentepich.** Aus Leipzig wird berichtet: Der im August 1916 begonnene Ehrentepich ist nunmehr vollendet. Ueber 5000 Leipziger Frauen und Mädchen haben an diesem Tepich mitgestiftet. Der künstlerisch hervorragende Entwurf, dessen Ausführung prächtig gelungen ist, stammt von dem Leipziger Akademieprofessor Fritz Kentsch. Der Betrag, den die Frauen und Mädchen als Abgabe für ihre Mitwirkung erlegt haben, beträgt 40 000 Mark; er wird der Leipziger Kriegsnotspende zufließen.

— **Die größte Briefmarkensammlung der Welt,** die des kürzlich in der Schweiz verstorbenen Sammlers Philipp de la Renotière, ist dem Berliner Postmuseum vermacht worden. Einstweilen befindet sich die Sammlung, die ungefähr 200 000 Briefmarken enthält und einen Wert von acht Millionen Mark haben soll, noch in Frankreich.

Letzte Meldungen.

Die Fraktionsführer bei Herrn v. Kühlmann.

B. Berlin, 24. Jan. (Priv.-Tel.) Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erzählt, fand gestern abend um 1/6 Uhr im Reichstagspalais eine Zusammenkunft der Fraktionen der Reichstagsfraktionen statt, denen der Staatssekretär Dr. v. Kühlmann ausführlich Bericht über das bisherige Ergebnis der Verhandlungen in Brest-Litowsk erstattete. Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ weiter erzählt, fand gestern nachmittags ein Empfang der Fraktionsführer beim Chef der Reichstagskanzlei Erzengel von Radowicz statt.

In Erwartung der Kanzlerrede.

B. Berlin, 24. Jan. (Priv.-Tel.) Der „Vorwärts“ meint, man erwarte, daß der Reichskanzler sich über die Ausichten des Friedens im Osten aussprechen und sich mit der neuen Friedensbewegung der Westens, die auch in der veränderten Stellungnahme Wilsons und Lloyd Georges zum Ausdruck kommt, auseinandersetzen werde. Es werde ihm wohl auch nicht möglich sein, die neue Wendung in der österreichisch-ungarischen auswärtigen Politik außerhalb seiner Betrachtungen zu lassen, da sie jedenfalls in der folgenden Debatte eine große Rolle spielen dürfte. In der folgenden Debatte werde für die Sozialdemokratie Scheidemann das Wort ergreifen.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 24. Januar nachm. 4—6 Uhr:

1. Auf Kommando, Marsch — Schrammel; 2. Ungarische Lustspiel-Ouverture — Keler-Bela; 3. Resignation a. d. Op. Das Fürstentum — Behar; 4. Fantasia a. d. Op. Tannhäuser — Wagner; 5. Ouverture Eine Nacht in Venedig — Strauß; 6. Dollar-Walzer a. d. Op. Die Dollarprinzessin — Fall; 7. Ich hab' amol e Käuscherl g'habt, Lied — Kapelle; 8. Ballettsuite — Popa.

8—9 1/2 Uhr:

1. Freundestreue, Marsch — Blankenburg; 2. Ouverture z. Oper Mignon — Thomas; 3. Vorspiel z. 3. Akt a. d. Oper Lohengrin — Wagner; 4. Führende Rusikanten, Fantasia — Schumann; 5. An dich, Walzer — Waldteufel; 6. Im Fliederbusch — Walther; 7. Potpourri a. d. Ballet Die Puppenfee — Bayer.

Abgabe von Gries.

Das Abholen des Weizengries auf Grund der Quittung über Bezugsschnitt 9 bei den Händlern kann von Freitag, den 25. ds. Mts. ab nachmittags erfolgen. Düten sind mitzubringen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 24. Januar 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittelversorgung.

Wiesenkultur.

Die Wiesenbesitzer werden aufgefordert, die Grenzgräben zu erneuern gemäß Art 21 und 22 der Wiesenpolizeiverordnung vom 18. Juni 1863.

Auch sind die **Be- und Entwässerungsgräben** baldigst auszuheben und zu reinigen nach § 1 Abs. 3, § 115, 342 und 378 des Preuß. Wassergesetzes.

Die Feldhüter werden die Ausführung überwachen und wird gegen die Säumnigen strafend vorgegangen werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 15. Januar 1918.

Polizeiverwaltung.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Verleedigungen von Pfandverkäufen, Nachlassenen, Konkursen, ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Horget,

Taxator und beeidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon 772.

Lehrmädchen

gegen Vergütung für ein Ladengeschäft gesucht. Angebote unten J. O. 100 an die Geschäftsstelle.

Frau

zum tragen der Frankfurter Nachrichten gesucht.

L. Standt's Buchhdlg., Luisenstr. 75.

Spar- und Vorschaukasse zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Audenstraße No. 8

Giro-Konto Dresdner Bank.

Postcheckkonto No. 588 Frankfurt a. M.

Geschäftsfreis

nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.

Sparfassen-Verkehr

mit 2 1/2 % und 4 % iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15. des Monats

Konstante Bedingungen für Rückzahlungen.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.

Wechsel-, Conto-Corrent- und Darlehens-Verkehr gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren und sonstige Sicherstellung.

Postcheck-Verkehr

unter No. 588 Postcheckamt Frankfurt am Main.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln in fremder Währung, Coupons und Sorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren

gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer- und einbruchssicheren Stahlpanzer-Gewölbe.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter den günstigsten Bedingungen.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

Kgl. Kaiserin-Friedrich-Gymnasium und Realschule.

Anmeldungen neuer Schüler werden **Donnerstag, 31. Jan., Freitag, 1. Febr. und Donnerstag, 7. Febr. 10—12 Uhr vormittags** im Direktionszimmer entgegengenommen. — Vorzulegen sind: 1. Geburts- oder Tauschein, 2. Impfschein, 3. letztes Schulzeugnis. Schriftliche Anmeldungen können gleichfalls bis zu diesem Termin eingereicht werden. Bei späterer Anmeldung kann eine Gewähr für die Aufnahme zu Ostern 1918 unter keinen Umständen übernommen werden. —

Die Prüfung der Angemeldeten findet Montag, den 8. April 8 Uhr morgens im Schulgebäude statt.

Bei der Abgabe von Kohlen, Rots, Brifetts, u. f. w.

im Kleinverkauf muß die ganze Kohlenkarte vorgelegt werden. Die Abtrennung der Marke hat der Verkäufer vorzunehmen und zwar ist stets die niedrigste Nr. zu entfernen. Der Name des Inhabers der Karte ist mit Tinte einzutragen.

Ortskohlenstelle.

Stadt. Kurhaustheater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffter.

Sonntag, den 27. Januar, nachm. 3 Uhr
Kindervorstellung bei kleinen Preisen
Schneewittchen und die sieben Zwerge

Kinderkomödie in 5 Bildern von G. H. Körner.

Abends 6 1/2 Uhr
Anlässlich des Geburtstages Se. Majestät des Kaisers
Prolog gesprochen von Fr. Nahr.

Gudrun

Trauerspiel in 5 Akten von Ernst Hirt.
Spielleitung: Dr. Josef Reim.

Personen.

König Pettel
Gudrun
Der alte Wate
Die Amme
Hilburg
Rota
Sigrun
Blindgund
Signe
Gizil
Hegelingen
Hervig, König der Dänen
König Hartmut
Gerlinde
Ottun
1. Herzog der Normannen
2. Herzog der Normannen
Hunf
Hunf
1. Rago
2. Rago

Max Gerhardt
Alba Nahr
Albert Schmidhoff
Wanda Steinmeyer
Ruth Steinegg
Ellen Nabe
Else Heuchel
Marie Blankenburg
Alberta Vogel
Gertrud Alberti
Martha Bösch
Alwin Helgen
Dr. Josef Reim
Johanna Nora
Ketty Wallisch
Ernst Schmidt
Erich Fell
Hans Werthmann
Guido Alberti
Lotte Orloff
Maria Stelzer

Ermässigte Preise.

Kreissparkasse des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher
unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon Nr. 353 — Postscheckkonto Nr. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen gegen 3 1/2 und 4 1/2, 3 Infsen
bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern bei einer Mindest-
einlage von Mk. 3.—

DRUCKSACHEN

FÜR
PRIVATE UND BEHOERDEN.

VERLOBUNGS- UND GEBURTS-
ANZEIGEN / VISITEN-KARTEN /
PROGRAMME / TA-EL-LIEDER
/ EINLADUNGSKARTEN /

DRUCKSACHEN JEDER ART
IN SAUBERSTER, ELEGANTER
UND BILLIGER AUSFÜHRUNG

BUCHDRUCKEREI SCHICK

Inhaber: C. Freudenmann, Homburg
Louisenstrasse 73.

Landgräfl. Hess. conc. Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.
Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen
Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln
auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.
**Vermietung von Safes in unserer feuer- und ein-
bruchssicheren Stahlkammern.**

Hoffriseur Kesselschlager's Abteilung für Schönheitspflege

Bad Homburg

Louisenstraße 87.

Enthaarungs-Behandlung Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare.

Singernagelpflege — Fußpflege — Kopf- und Gesichtsmassage.

Beste Neuheiten: Schöne Augen durch Original-Augenfeuer.
Haftnähmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten usw. Krähenfüßen.

Verantwortlicher Schriftleiter August Haus, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei G. J. Schick Sohn. Inb. C. Freudenmann.

Ausfunftstelle

einer bedeutenden gut eingeführten
Handelsausfunft ist für den Platz
und Bezirk Homburg zu vergeben.
Es bestehen bereits Einnahmen.
Agenturgeschäfte, die Fabrikanten u.
Großisten am Platz und in der
Umgebung besuchen, erhalten den
Vorzug. Angebote unter **O. T.**
an die Geschäftsstelle des Blattes.

Geb. Mädchen

21. J. sucht 3 Wochen Badaufent-
halt Nähe Frankfurt, Ende Februar,
gegen Mithilfe im Haushalt und
mäßige Pensionszahlung. Off. unt.
E. S. an d. Geschäftsst. d. Bl.

Oefen, Herde, Kessel,

jeder Art werden gesetzt, gepußt und
ausgemauert. — Feuerungsanlagen
werden ausgebessert und neu herge-
stellt.

Fanz Martel.

Bad Homburg — Louisenstr. 114.